

**Buchvorstellung und -besprechung, XI.2019 veröffentlicht auf
www.cns-cas.ch / www.care-teams.org / www.nofallseelsorge.ch**

MULLER-COLARD, Marion (übersetzt aus dem Französischen von Marianne Weymann): *Als mir das Licht unerträglich wurde. Auf dem Weg zu einem anderen Gott*, Zürich: Theologischer Verlag, 2019; Pb., 112 S., SFr. 19.80.

Marion Muller-Collard (Foto), geboren 1978 in Marseille, studierte in Strassburg protestantische Theologie, arbeitete als Spitalpfarrerin und ist heute Autorin und Referentin. Sie wohnt mit ihrer Familie in den Vogesen im Elsass. Das 2014 unter dem Titel « L'Autre Dieu. La Plainte, la Menace et la Grâce » erschienene Buch liegt hiermit in einer von Marianne Weymann besorgten deutschen Übersetzung vor. Die im franz. Untertitel genannten Stichworte werden mit „Klage, Bedrohung, Gnade“ übersetzt und bilden, gerahmt von Prolog und Epilog, die drei Hauptabschnitte. Mit über 25'000 verkauften Exemplaren der französischen Originalausgabe und zwei dafür erhaltenen Preisen hat diese autobiographische Schrift sie und ihr durch Leiderfahrungen geborenes Neuverständnis Gottes und des Lebens einer grösseren Öffentlichkeit bekannt gemacht. Ihr „anderer Gott“ hat Anerkennung und Zustimmung gefunden.



Zwei Monate nach der Geburt ihres Sohnes wird der Säugling schwer krank, muss reanimiert werden, kommt auf die Intensivstation eines Kinderspitals und schwebt dort längere Zeit zwischen Leben und Tod. Ein Virus hatte seine Lungen verstopft, so dass er zu ersticken drohte. „So war das nicht abgemacht“, schreibt sie rückblickend. Ihr bisheriges Gottesverständnis zerbricht; sie hält nur noch die „abgestorbene Haut dieses Gottes“ in den Händen. Es ist der „Vertragsgott“, mit dem der Umgang über ein (stillschweigend vorausgesetztes) Belohnungssystem geschieht und der Sicherheit garantiert. Dann: Als ihr Sohn gesund wird, wird sie krank und gerät in eine tiefe Depression: „Im Sommer der Auferstehung meines Sohnes verlor ich alles, und die *Klage* sprang mir an die Gurgel.“

In grosser Offenheit und Detailliertheit gibt Muller-Colard Anteil an ihrem Ergehen, ihren Gefühlen und Gedanken. Ihre Sprache ist dicht und fast poetisch, verbindet Geschehenes und Reflektiertes, eigenes und fremdes Ergehen, mit dem sie beruflich konfrontiert wird. Taucht die Frage nach Gott und damit auch nach Gerechtigkeit und Sinn bei vergleichbaren Noterfahrungen regelmässig auf, so erreicht sie hier eine besondere Tiefe. Dies hängt mit Biographie, Studium und Beruf zusammen: Als Pfarrerin und (Spital-)Seelsorgerin begleitet sie Menschen in existentiellen Nöten und angesichts des nahen Todes und ist nun selber mit ihrem Sohn und dann an sich selbst mit solchen Fragen konfrontiert. Sie erinnert sich und berichtet ungeschönt, wie sie als junge Theologin einer alten, von Depression und Klage in den Griff genommenen Frau gegenüberstand und nicht zu helfen wusste. Nur das Buch Hiob kannte sie von ihrem Studium her und las der alten Frau daraus vor. Und „mein alter Freund Hiob“ war es dann auch, der ihr in eigenen Seelenk(r)ämpfen den Weg zu einem anderen Gott bahnte. Im Gespräch mit Hiob aus der Bibel (weitere Gesprächspartner sind A. Chedid, Die Frau des Ijob, und P. Tillich) führt sie den Leser an wichtigen Stationen vorbei. In das

Flehen um das stumme Flehen um das Überleben ihres Kindes hinein dringt die Überzeugung: „*Was immer auch geschieht*, das Unglaubliche und Wunderbare ist, dass er geboren worden ist ... Als ich den Ausweg aus der *Klage* fand, als ich allmählich die *Bedrohung* integrierte, bestand die *Gnade* darin, dass ich ... auf einmal akzeptieren konnte, dass er sterben könnte.“ Muller-Colard findet ihren Weg abseits von Atheismus und theologisch-dogmatischen Glaubensvorstellungen. Sie bezeichnet sich als Agnostikerin, „weil ich zwar an Gott glaube, aber jeden Tag ein wenig mehr erkenne, wie wenig ich von diesem Gott, an dem ich glaube, *weiss*.“

Auf dem Hintergrund unserer Einsätze und Erfahrungen in Care Teams und der Notfallseelsorge werden die traumatisierenden Geschehnisse der jungen Mutter mit ihrem neugeborenen Kind nachvollziehbar. Die Gefahr des „Erstickens“, eine besonders schlimme und gefürchtete Lebensbedrohung, kommt noch dazu. Dass sich in solchen Zeiten sich das Leben auf basale Geschehen reduziert, macht ihre Schilderung ebenso wie Strukturen inmitten überwältigender Chaos-Erfahrungen helfen. Die Autorin schildert, wie sie – während ihr Säugling an den Spitalapparaturen hing – ihre Milch regelmässig abpumpte und literweise über die Sammelstelle an andere Kinder weitergab. Besonders hilfreich ist das Buch im Blick auf die Gottesfrage – auch wenn jeder Mensch und jede Situation wieder anders ist. Kommt sie unseren Einsätzen oft nur ansatzweise in den Blick und bleibt meist diffus, so wird sie hier in ihrer Tiefe ausgelotet und mit ihr gerungen. Mit der durchs Leid hindurch gewährten Existenzvertiefung erfährt sie auch die Gnade neuer Gotteserfahrungen. Dabei spielt die Gottesrede an Hiob aus dem Sturm (Kap. 38) eine wichtige Rolle. Das letzte Wort Hiobs an Gott (Hob 42,1–6) bleibt allerdings von ihr unerwähnt.

Das kleine Büchlein ist Mitarbeitenden in Care Teams zur Lektüre empfohlen. Es ist zugleich ein Plädoyer, die gerne tabuisierte oder ausgeklammerte Gottesfrage nicht einfach aussen vor zu lassen. Aus ihren authentischen Schilderungen und Reflektionen ist in Sache Religiosität und Glaube einiges zu lernen, auch mit Blick auf damit verbundene Themen wie (Un-)Gerechtigkeit, Sinn(losigkeit) und Bedrohung. Als evang. Theologe, Bibelwissenschaftler und (Notfall-)Seelsorger würde ich gerne über das eine oder andere mit der Kollegin das Gespräch (weiter)führen und auch andere Akzente setzen wollen. Aber das sind nun *ihre* Erfahrungen und Erklärungen. Entsprechend soll ein letztes Wort von Marion Muller-Colard am Schluss stehen – es steht auch am Schluss des Büchleins: Sie bekennt, dass sie Gott nicht mehr in ihre Theologie einsperre und dankt ihm dafür, „dass er die Einfriedung meines Lebens geöffnet hat, sodass alle Winde hindurchwehen können – dass er mich dazu gebracht hat, das Risiko des Lebens auf mich zu nehmen“.

Beat Weber, VDM Dr. theol.

Geschäftsführer & Webkoordinator von „Care Teams | Notfallseelsorge Schweiz“ (CNS)

Anwilerstrasse 11

CH-4059 Basel

weber-lehnherr@sunrise.ch